

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 30

**Rubrik:** Helvetische Tischreden

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



HEINZ DUTLI

## Auf die halben Achtungstellungen!

*In siebenjähriger Arbeit hatte eine Arbeitsgruppe die bestehende Sammlung von Sprüchen über die vielen Pflichten und die wenigen Rechte des Schweizer Soldaten zu einem «neuen Dienstreglement» umgeschrieben. Die Öffentlichkeit reagierte wenig begeistert. Der Kommissionspräsident, Oberst Rätz, hielt es für geboten, seinen Mannen an einem Abschiedsessen Mut zuzusprechen. Nachdem die Serviertochter aus Gründen der Geheimhaltung das Säli verlassen hatte, entliess der hohe Offizier die folgenden markigen Worte in die Runde:*

«Kameraden.

Jetzt schlägt für jeden von uns die Stunde der Bewährung. Wir haben einen Auftrag erfüllt, der für die Kriegstauglichkeit unserer Armee von ganz entscheidender Bedeutung sein kann. Es ist ganz klar, dass das gewissen Herrschaften nicht passt. Die hätten es natürlich lieber gesehen, wenn wir die unhaltbaren Zustände im heutigen Gammelverein reglementarisch absegnet hätten. Weil wir das nicht taten, sondern den Mut aufbrachten, sogar wieder einen halben Schritt nach rückwärts zu tun und die lautlose Achtungstellung zu erfinden, stehen wir jetzt im Trommelfeuer der Kritik. Doch wir halten unsere Stellung bis zum letzten Tropfen!

Wenn ich in unsere erprobte Runde blicke, fällt mein Auge bloss auf einen einzigen Hauptmann, der es hoffentlich auch noch zu etwas Besserem bringen wird. Die anderen sind Majore und Persönlichkeiten übergeordneter Bedeutung, also Obersten. Ich halte es für einen ganz beachtlichen Erfolg, jawoll, Kameraden, für einen in der Welt einzig dastehenden gloriosen Einfall, ein Dienstreglement für die Truppe zu verfassen, ohne dass lästige Elemente wie Soldaten, Gefreite oder Unteroffiziere ihr Maul auch noch hineinhängen. So konnten wir zielstrebig und ohne das defätistische Gemecker von unmassgeblicher Seite an die Verwirklichung unserer wichtigsten Forderung gehen, nämlich an die Wiedereinführung der Achtungstellung. Gewehrgriff und Taktschritt müssen leider aus taktischen Gründen auf eine bereits geplante Revision verschoben werden.

Kameraden, Ihr habt gute Arbeit geleistet. Es lohnt sich wieder, vor einer Truppe zu stehen und «Aaach-tung!» zu brüllen. Gerade wenn ein militärischer Vorgesetzter vielleicht zu Hause oder im Geschäft, von der Schulstube gar nicht zu reden, nicht immer das letzte Wort hat, so kann er mit dem ab 1980 wieder zugänglichen Erfolgserlebnis für höhere Chargen sein angegriffenes Seelenleben wieder gründlich kurieren. Und es ist doch so wichtig, dass die Moral vor allem in den oberen Rängen gestärkt wird. Bereits hat uns ein Kamerad im Bündnerland vor Augen geführt, dass man die Huldigung der Truppe sogar hoch zu Ross entgegennehmen kann, auch wenn die Tiere für diesen weihewollen

Akt einstweilen noch aus einer Reitschule entlehnt werden müssen. Es geht immerhin etwas, und das darf uns in bezug auf die Zukunft unserer Armee mit Hoffnung erfüllen.

Es ist die dumme Frage aufgeworfen worden, wie man denn eine zackige Achtungstellung bauen könne, ohne dass es knallt. Kameraden, wir haben uns in den dreissig Sitzungen unserer siebenjährigen Beratung eigentlich nie über diesen Punkt unterhalten, weil hier ja der Hase unseres neuen Reglements überhaupt im Pfeffer liegt und nicht durch verfrühte Diskussionen aufgeschuecht werden sollte. Doch jetzt darf ich es offen sagen. Mit der neuen Achtungstellung ist das schwierige Problem des Zeitvertreibs in der Armee ein für allemal gelöst! Wenn das Zeughaus gegen Ende des Wiederholungskurses das Material jeweils schon am Mittwoch haben will, wir aber natürlich erst am Samstag abtreten wollen, wird die Mannschaft nicht mehr in den überfüllten Beizen herumhocken, sondern bis zum Irrsinn die Hacken lautlos zusammenstellen, aber rasch. Ich kann mir vorstellen, dass aus diesem Kunststück eines Tages eine verinnerlichte Übung entsteht, die sich nur noch mit der Qualität des Yoga vergleichen lässt. Man arbeitet unentwegt daran, ohne sie je zu beherrschen, und die Hirne werden frei von schädlichen Gedanken.



Mit dieser hintergründigen Deutung der von uns erfundenen halben Achtungstellung entlasse ich euch, goldbetusste Autoren eines in hoher Auflage gedruckten Volksbuches, einstweilen wieder in den Dienst vor der Front unseres Milizheeres. Wir werden uns bald wiedersehen. Ich erhebe mein Glas auf das nächste Dienstreglement und auf die andere halbe Achtungstellung, die wir dann so hinschmeissen werden, dass es knallt. Danke. Ende.»